„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street — Regina.

18. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 27. Mai 1925 | 12 Seiten | Nummer 29

Macht Gebrauch von Euerem Wahlrecht!

Alle in Saskatchewan wohnenden Deutschcanadier, Männer, Frauen und erwachsene Kinder, die das Wahlrecht besitzen, müssen am 2. Juni davon auch in der richtigen Weise Gebrauch machen! Wer am 2. Juni ohne besonderen Grund den Weg zum Wahllokal scheut, wer lieber zu Hause bleibt und glaubt, ohne ihn gehe es auch, stellt sich damit ein schlechtes Zeugnis aus. Was hat das Wahlrecht für einen Sinn, wenn man es nicht ausübt? Was hat es für einen Zweck, sich canadischen Bürger zu nennen, wenn man zwar die Pflichten eines solchen erfüllen muß, aber die Rechte unbenutzt liegen läßt? Darum heraus am 2. Juni!

Jeder Mann, jede Frau, jeder erwachsene Sohn und jede erwachsene Tochter gebe nach bestem Wissen und Gewissen seine Stimme ab! Dabei dürfen keine kleinlichen persönlichen Interessen mitspielen. Jeder lege sich vielmehr die Frage vor: Wie kann ich durch die Abgabe meiner Stimme am besten dem Wohle der Provinz Saskatchewan und dem Wohle der Deutschcanadier dienen?

Die Losung für den 2. Juni muß sein: Zur Wahl gehen und richtig wählen!

Aus dem Provinzial-Wahlkampf

Ueberall rege Versammlungstätigkeit.

H. M. Therres, unabhängiger Liberaler für Humboldt.

Regina. — Der gegenwärtige Wahlkampf wühlt alle Gebiete der provinzialen Politik von Saskatchewan auf. Die konservativ-progressive Opposition macht verzweifelte Anstrengungen, um die liberale Partei und die von ihr gestützte Dunning-Regierung für die Zukunft unmöglich zu machen. Was sich nur an den Haaren herbeiziehen und zur Verdächtigung der bisherigen Administration verwenden läßt, wird den Zeitgenossen als bare Münze vorgesetzt. Es ist nur fraglich, ob die Wähler auf jeden Leim kriechen, der ihnen vorgestrichen wird. Daher kann man die Wahl am 2. Juni sehr gut als die Entscheidung darüber ansehen, ob in Saskatchewan die Kräfte der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes stärker sind als die Kräfte der blinden Leidenschaft und des Radikalismus.

Die Versammlungstätigkeit ist in Stadt und Land sehr rege. Besonders stark sind die Herren Minister in Anspruch genommen, die überall da, wo die Wähler den liberalen Kandidaten nicht recht folgen wollen, mit Rat und Tat einspringen müssen. Die Nominations-Versammlungen sind zum Abschluß gekommen. Zu erwähnen bleibt noch, daß Herr H. M. Therres, der bisherige Abgeordnete für Humboldt, wiederum nominiert wurde. Die liberale Konvention hat bekanntlich Herrn Arnold M. Löhr nominiert. Eine andere Konvention entschied sich für Herrn Therres, der nun als unabhängiger liberaler Kandidat auftritt. Premier Dunning wurde in Moßbank unter freiem Himmel von einer Massenversammlung von 1000 liberalen Freunden als Kandidat für den Wahlkreis Moose Jaw County nominiert.

Nach dem Berichte aus Moßbank gestaltete sich die Nomination des Premier zu einem wahren Freudenfest. In einem von 72 Automobilen gebildeten Triumphzug wurde er von Ardill nach Moßbank begleitet. Dort stellte sich die Menge zwischen der improvisierten Plattform und den Automobilen rings um den Premier auf, der mit Begeisterung empfangen wurde. Die Nomination wurde von Thos. Wardell, Moßbank, beantragt und von J. Heatherington, Old Wives, unterstützt. In seiner Rede behandelte der Premier verschiedene Fragen, die den dortigen Wahlkreis besonders nahe berühren, um dann auf Angelegenheiten allgemeiner Natur einzugehen. Er wies jene zurück, die nur Kritik und wieder Kritik für die Gesetzgebung übrig haben. Denn der Gesetzgeber müsse mehr als das können, da das Regierungsgeschäft auf kooperativer Basis beruhe. Die Opposition verurteile nur die Regierung, ohne einen besseren Weg zu zeigen. Auf die Frage des Weizenpools zu sprechen kommend, erklärte Dunning es als eine Unwahrheit, wenn behauptet werde, daß die Regierung dem Pool feindlich gegenüberstehe. Wenn er den Farmern geraten habe, den Poolkontrakt erst durchzulesen, bevor sie ihn unterzeichneten, so sei das ein freundschaftlicher Rat gewesen, den er schon seit 20 Jahren den Farmern bei allen möglichen Gelegenheiten gegeben habe und auch in Zukunft geben werde. Was die Haltung der Regierung anlange, so seien alle Minister bei der Aufklärung über die Sache behilflich gewesen. Als der Pool Geld gebraucht habe, sei man zu ihm gekommen, und er habe sich dafür eingesetzt, daß dem Pool eine Anleihe von $45,000 gewährt worden sei. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, den kooperativen Unternehmungen zu helfen, damit sie sich auf eigene Füße stellen könnten, ohne sich jedoch in ihre Leitung einzumischen. Diese Politik habe Saskatchewan in der ganzen Welt hinsichtlich der kooperativen Unternehmungen in die erste Linie gebracht.

Premier Dunning ging dann auf die Absichten der Opposition ein, die nur in einem Ding einig sei, nämlich in der Zerstörung der Regierung. Das Wahlrecht sei für sie nur ein Mittel zum Niederreißen, obwohl es ein Mittel zum Aufbau sein sollte. Die Bevölkerung habe nun darüber zu entscheiden, ob sie auch weiterhin eine verantwortliche Regierung haben wolle oder nicht. Er sei überzeugt, daß Saskatchewan sich in übergroßer Mehrheit für die Fortsetzung einer Politik der Vernunft entscheiden werde.

In einer anderen Rede in Estevan versprach der Premier, er werde seinen angekündigten Entschluß, die Möglichkeit der Erzeugung und Verwendung von billiger elektrischer Kraft durch Fachleute untersuchen zu lassen, zur Durchführung bringen.

Hon. Dr. J. M. Uhrich per Akklamation gewählt

Ebenso P. L. Hyde von Maple Creek.

Hon. Dr. J. M. Uhrich, der Minister für öffentliches Gesundheitswesen und Provinzialsekretär in der Dunning-Regierung, hat in seinem Wahlkreise Rosthern keinen Gegenkandidaten erhalten und ist somit per Akklamation gewählt. Ungefähr ein

Minister J. M. Uhrich

Dutzend Progressive hatte zwar versucht, eine besondere Nomination vorzunehmen, doch lehnten alle, welche dafür ausersehen waren, dankend ab, da sie mit einer sicheren Niederlage gegenüber der Persönlichkeit des Herrn Ministers Dr. Uhrich rechnen mußten. Wir beglückwünschen ihn von Herzen zu seinem Erfolg. Ein ähnliches freundliches Schicksal war dem bisherigen Mitglied und nunmehrigen Kandidaten für Maple Creek, P. L. Hyde, beschieden. Auch er wurde durch Akklamation in seinem bisherigen Wahlkreis bestätigt.

126 Kandidaten stehen im Feld.

Mit Schluß der Nominationen für die Provinzialwahl von Saskatchewan stehen 126 Kandidaten vor den Wählern, die alle gerne sich einen Sitz in der Legislatur erobern möchten. Da aber nur 63 Sitze zu besetzen sind, werden wohl oder übel einige ausscheiden müssen. Ins Feld gestellt haben die Liberalen 60, die Konservativen 21, die Progressiven 39, die Unabhängigen 3, Unabhängig-Liberal 1, Unabhängig-Konservativ 1 und Labor 1 Kandidaten.

Ansturm der Amerikaner auf das Ontario-Bier

Verkauf per Glas nimmt guten Anfang.

Zum ersten Male seit 8 Jahren wurde am 21. Mai in Ontario wirkliches Bier verzapft, ohne daß die Verkäufer Gefahr liefen, mit dem Prohibitionsgesetz und der Polizei in Konflikt zu geraten und die Bewohner der amerikanischen Grenzstädte nahmen die Gelegenheit in ergiebigster Weise wahr. Im Jahre 1917 war aus ökonomischen Rücksichten die Prohibition über die Dominion verhängt worden. Nach der Beendigung des Krieges wurde die Entscheidung über die Prohibitionsfrage in den neun Provinzen der Dominion dem Volke anheimgestellt und die Angelegenheit wurde in der Form eines Referendums dem Volke zur Abstimmung vorgelegt. Quebec, Manitoba, Britisch Columbia, Alberta und Saskatchewan haben das Joch der Prohibition abgeschüttelt, während die an den Atlantischen Ozean grenzenden Provinzen Nova Scotia, New Brunswick und Prinz Edwards-Insel in der Prohibitions-Kolonne verbleiben.

In Ontario wurde zweimal über die Frage abgestimmt. Bei beiden Abstimmungen gingen die Befürworter der Prohibition als Sieger hervor. Die Provinzial-Legislatur sah sich indessen veranlaßt, das Prohibitionsgesetz dahin zu amendieren, daß der Verkauf von Bier mit einem Alkoholgehalt von 4.4 Prozent unter Vorbehalt gestattet sein soll.

Die Provinzial-Behörden gingen offenbar von der Ansicht aus, daß „Bier bei Bier-Bier" als nicht berauschend zu bezeichnen sei. Es ist indes möglich, daß Menschen mit ausgetrockneten Kehlen aus Volksteadland für den Anfang enttäuscht werden. Das Bier, das in Ontario zum Verkauf gelangt, enthält 4.4 Prozent Alkohol bei Gewicht, das einem Volumen mit 2.5 Prozent gleichkommt, so daß also der Alkoholgehalt geringer ist, als bei dem während der Kriegszeit Prohibition in den Ver. Staaten verkauften Bier mit 2.75 Prozent Alkohol.

Amerikanische Grenzstädte, besonders Niagara Falls und Buffalo, N. Y., sowie Detroit waren speziell an dem Erscheinen des „Bier bei Bier-Bier" in der canadischen Provinz Ontario interessiert, und Windsor, das von Detroit mittels Fährbootes in 10 Minuten erreicht werden kann, erwartet zahlreichen Zuspruch aus den Vereinigten Staaten und die Eigentümer in Windsor, Ontario, haben ausgerechnet, daß sie die aus Detroit angemeldeten Gäste kaum unterbringen und bewirten konnten. In Windsor allein wurde um Zustellung von 1600 Lizensgesuchs-Formularen nachgesucht. In einem Hotel wurde eine Schankstube nach altenglischem Muster eingerichtet, in der die Gäste von Kellnerinnen bedient wurden. In einem anderen Hotel wurden für den Tag Zimmer belegt von Personen, die aus Teilen des gegen 1000 Meilen südlicher gelegenen Arkansas kamen.

Bier mag in den Hotels, die von der Regierung eine Schank-Lizenz erhielten, von 7 Uhr morgens bis abends 10 Uhr verkauft werden. Es kann indes nur an Tischen sitzenden Gästen im Glas oder in der Flasche, aber nicht über den Schanktisch verabreicht werden. Grocers mögen Bier für Hausgebrauch an Familien abliefern.

Der Preis für das Glas Bier im Ausschank schwankt zwischen 5 und 15 Cents. Eine Pintflasche kostet 25 Cents. Die Brauerei verlangt $15 für das Halbfaß. Der Durchschnittspreis beträgt indes 10 Cents für 10 Unzen. Die Provinz Ontario erhebt von jeder Gallone eine Steuer von 10 Cents. An Landstraßen und Gebäuden in verschiedenen Teilen der Provinz sind massenhaft Plakate angebracht, auf denen das neue Gebräu dem Publikum empfohlen wird, und die Straßen von Windsor wurden von reich geschmückten und gezierten Automobilen befahren, von denen die britische Flagge wehte und welche Reklame für „Bier bei Bier-Bier" machten. Weil der Verkauf des Bieres unter Fergusons Administration gestattet wurde, so wird es hier vom Volksmund als „Fergies Foam" bezeichnet. Es wird allgemein angenommen, daß die Erlaubnis des Verkaufs von Bier den Schleichhandel mit Schnaps auf ein Minimum reduzieren werde.

Wayne B. Wheeler, Generalanwalt der Antisaloon-Liga in den Ver. Staaten, der sich in Buffalo aufhielt, als von dort die Wanderung über die canadische Grenze begann, erklärte, daß die Amerikaner durch „Bier bei Bier-Bier" enttäuscht würden. Doch gab er zu, daß er befürchte, daß das Resultat im Allgemeinen für die Sache der Prohibition in den Ver. Staaten nachteilig wirken werde, da Schmugglern und Schleichhändlern mehr Gelegenheit geboten würde, ihre Tätigkeit zu entfalten.

Mitteilungen aus Niagara Falls, Ontario, besagen, daß der Zufluß von Durstigen aus den Ver. Staaten so

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Kohlenlager in B.C.

Vancouver, B. C., 26. Mai. — Die Entdeckung einer Kohlenader von 525 Fuß Dicke in fortlaufender Formation wurde durch A. C. McDougall berichtet. Der Fund wurde in Pat Creek, 170 Meilen nördlich von Vancouver an der Pacific Great Eastern Railway, ungefähr 15 Meilen von Pavillion Station, gemacht. Das Kohlenfeld soll 3½ Meilen lang und 2½ Meilen weit sein und ist durch Bohrungen erschlossen worden.

Die Anschlußfrage Oesterreichs an Deutschland

Rom, 26. Mai. — Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, will man in maßgebenden italienischen Kreisen von einem Anschlusse Oesterreichs an Deutschland nichts wissen. Es wird hier behauptet, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich stets eine wohlwollende Haltung zur Schau getragen habe, aber der Anschluß Oesterreichs an Deutschland sei gegen die Lebensinteressen Italiens gerichtet. Diesen Standpunkt habe Italien unumwunden den verbündeten Regierungen mitgeteilt sowie auch den Regierungen in Berlin und Wien.

Sturmschäden in Belgien

Brüssel, 26. Mai. — Acht Personen wurden während eines Gewitersturmes durch Blitz getötet. Der vom Sturme in hiesiger Gegend angerichtete Schaden wird auf Millionen von Franken geschätzt. Der Hauptschaden wurde in den ländlichen Distrikten angerichtet, insofern der Stand der Saaten durch Hagel und anderweitig schwer beschädigt wurde. Auch an Gebäuden in Dörfern und Städten wurde großer Schaden angerichtet. Mancherorts wurde der Verkehr zeitweilig unterbrochen.

Abgeordneter der rumänischen Bauernpartei blutig geschlagen

Bukarest, 26. Mai. — Der Abgeordnete Halipa aus Besarabien, der der Bauernpartei angehört und früher Minister war, wurde während eines Besuches in seinem Heimatsort Soroka von einem Gendarmerieoffizier unter der Beschuldigung, den König und das Vaterland beleidigt zu haben, blutig geschlagen. Wegen dieses Vorfalles gab es im Parlament außerordentlich erregte Szenen. Der Unterrichtsminister gab namens der Regierung auf eine Anfrage der Opposition dem Bedauern über den Vorfall Ausdruck und teilte mit, daß der Gendarmerieoffizier bestraft werden soll. Die Opposition erklärte sich jedoch nicht zufrieden und die Bauernpartei gab die Erklärung ab, daß sie den Sitzungen des Parlaments drei Tage lang fernbleiben werde und ihr ferneres Verhalten von den weiteren Verfügungen der Regierung abhängig mache.

Flettners Rotorschiff für Passagierdienst

Kiel, 26. Mai. — Anton Flettners Rotorschiff, die „Buckau", soll in den Passagierdienst gestellt werden. Sobald das Schiff umgebaut worden ist, soll es reguläre Fahrten machen und die wichtigsten Badeplätze an Nord- und Ostsee anlaufen. Später sollen auch die Hafenorte von Schweden und Norwegen in den Fahrplan eingereiht werden.

Furcht vor Rußlands Wehrmacht

Genf, 26. Mai. — Auf der Internationalen Konferenz zur Kontrollierung des Waffenhandels wurde Rußland von der Liste der Staaten gestrichen, deren Ratifizierung notwendig ist, ehe die proponierte Waffenhandel-Konvention in Kraft tritt.

Zu dieser Handlung verstand man sich, nachdem Rumänien ein Amendement zu der Konvention eingereicht hatte, unter welchem Persien, Polen und Rumänien von der Veröffentlichungsklausel der Konventionen befreit sind, bis Rußland dem Abkommen beitritt.

Aus der Debatte ging hervor, daß die Befürchtungen der Nachbarn Rußlands aufrichtig sind, und dieser Stand der Dinge bei Abfassung der Konvention in Rechnung gestellt werden muß.

Der amerikanische Vertreter Theodore E. Burton wies darauf hin, daß Rußland die Einladung zu der Genfer Konferenz abgelehnt und außerdem soweit nicht das mindeste Interesse an den Tag gelegt habe, den Waffenhandel zu kontrollieren. Wie er hinzusetzte, darf die Furcht der Nachbarn Rußlands nicht außer Acht gelassen werden, doch sollten sich irgend welche Vorbehalte zur Konvention auf alle Nachbarn des Sowjetreiches beziehen, also auch auf Finnland, Estland und Lettland.

Amundsens Nordpolflug

Ungewisses Schicksal des mutigen Forschers.

Besorgnisse tauchen auf.

Die North American Newspaper Alliance geht bekannt, sie habe eine Depesche aus Kings Bai, Spitzbergen, erhalten, die melde, zwei Wasserflugzeuge der Amundsen-Ellsworth Nordpol-Expedition seien am 21. Mai nachmittags 15 Minuten nach 5 Uhr von jenem Ort nach dem Nordpol aufgestiegen. Beigefügt wird, in jedem Flugzeug befänden sich drei Männer.

* * *

Der Versuch der Amundsen-Expedition, den Nordpol zu erreichen, dürfte auf Grund des sorgfältig und langerwogenen Planes durchgeführt werden, der in einer Depesche der Assoziierten Presse aus Oslo, Norwegen, vom 5. Mai bekannt gegeben wurde. Diesem Plan zur Folge wird eines der Wasserflugzeuge von Kapitän Roald Amundsen, das andere von Lincoln Ellsworth, dem amerikanischen Ingenieur und Entdecker, kommandiert werden.

Es wird damit gerechnet, daß die Flugzeuge bei einer Geschwindigkeit von 90 Meilen in der Stunde den 680 Meilen von Kings Bai entfernten Nordpol in etwa 8 Stunden erreichen dürften. Jedes der Flugzeuge führt eine Quantität von Gasolin mit, die für Hin- und Rückflug von Spitzbergen nach dem Pol und für weitere zwei Flugstunden hinreichend ist.

Der Plan sieht eine Landung am Pol vor, wo Observationen gemacht werden sollen, eine Aufgabe, die mehrere Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Flugzeuge auf ihrem Flug nach Norden und zurück gezwungen sein dürften, mehrere Landungen zu machen, so daß am Ende mehrere Tage vergehen werden, ehe sie nach ihrer Basis auf Spitzbergen zurückkehren. Als Pilot des Amundsen-Flugzeugs war schon seit geraumer Zeit Rieser Larsen auserkoren, der Führer des Ellsworth-Flugzeugs ist Oscar Omdal.

In der Depesche aus Oslo war gemeldet worden, falls es nicht möglich sein sollte, eine Landung am Pol selbst zu bewerkstelligen, so sei beabsichtigt, in nächster Nähe desselben eine norwegische Flagge aus einem der Flugzeuge abzuwerfen.

Bis zum Morgen des 26. Mai lag noch keine Nachricht über die Rückkehr der Nordpolexpedition vor. Infolgedessen sind ernste Besorgnisse wegen des ungewissen Schicksals der wagemutigen Leute laut geworden. Alle möglichen Vermutungen werden laut. Niemand will an eine Katastrophe der Expedition glauben. Und doch sprechen verschiedene Anzeichen dafür.

Das alte Vaterland ehrt die Auslanddeutschen

Kundgebungen in Stuttgart und Berlin.

Band der Schicksalsgemeinschaft umschlingt alle Volksgenossen.

Stuttgart, 26. Mai. — Freitag war der Nationaltag der Eröffnung und Einweihung des hiesigen „Hauses des Deutschtums". Die Feier hatte am Mittwoch mit einer Kundgebung für das Auslanddeutschtum begonnen und Donnerstag mit einem Festakt im Hause, der Weihe des Hauses und der Eröffnung der Sonderausstellung „Schwaben im Ausland" und einem Festbankett am Abend im Stadtgarten ihren Fortgang genommen.

Der Errichtung des „Hauses des Deutschtums" liegt die doppelte Idee zu Grunde, die deutsche Kultur im Ausland zu fördern und zugleich die Beziehungen zwischen den Volksgenossen daheim und draußen zu fördern.

Unter den anwesenden geladenen Gästen befinden sich der Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann, der Reichstagspräsident Loebe, Vertreter der Einzelländer und Abordnungen deutscher Gesellschaften in Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumäniens und anderer.

Das Hauptereignis des Tages bildete eine Ansprache des Außenministers Stresemann. Voller Vertrauen, so sagte er, blicke er in die Zukunft. „Das deutsche Volk hat ein Recht dazu, auf seine Zukunft zu vertrauen. Gibt es ein Weltgewissen, so muß Deutschland eines Tages für das, was ihm angetan worden ist und was es hat erleiden müssen, entschädigt werden." Der Minister wies das Ansinnen von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege mit der Erklärung zurück: „Deutschland trägt daran keine größere Schuld als irgend ein anderes Volk."

Den im Ausland lebenden und doch beheimateten Volksgenossen deutscher Abstammung sagte Dr. Stresemann Lob und Preis: „Ehrerbietung und Achtung gebührt denjenigen unter den Deutschen, die ihr Vaterland verlassen haben, um sich in anderen Ländern eine neue Heimat zu gründen, weil sie daheim ihre politischen Ideale nicht verwirklicht sehen konnten. Ehre und Respekt den Deutschen, die in den Ver. Staaten und anderen Ländern Deutschland zur Ehre gereichen. Ihr größtes Vergehen bestand in nichts anderem, als daß sie die Einheit der deutschen Stämme früher fühlten, als es die Dynastien taten."

Berlin, 26. Mai. — Im Reichstagsgebäude fand eine vom Bund der Auslanddeutschen veranstaltete Kundgebung statt, der auch die Gesandten von Oesterreich, Ungarn und Mexiko beiwohnten. Prof. Dr. Kühnemann von der Universität Breslau hielt einen Vortrag, in dem er unter anderm sagte: Das deutsche Leben spielt sich nicht nur auf deutscher Erde ab. Der großdeutsche Gedanke umspannt vielmehr alle Deutschen. Der deutsche Kaufmann, Techniker und Wissenschaftler sind Pioniere der deutschen Kultur. Jeder Auslanddeutsche bedeutet ein Stück deutschen Lebens. Das Deutschtum in Nordamerika stellt ein Symbol für Deutschlands Weltgeltung dar. Die große Katastrophe des Weltkrieges hat alle Auslanddeutschen zu einer einzigen großen Schicksalsgemeinschaft gemacht. Deutschlands Sendung im Auslande ist nicht vorbei. Es hat dort noch große Aufgaben zu erfüllen.

Zum Tode des Feldmarschall French

Alter englischer Soldat.

Eine vielumstrittene Persönlichkeit.

Deal, England, 26. Mai. — Der Earl von Ypern, besser bekannt als Feldmarschall Sir French, der die britische Armee in Frankreich und Belgien in den ersten Jahren des Weltkrieges kommandierte, starb im Alter von 73 Jahren. Am 19. März unterzog er sich einer Operation, von der er sich anscheinend erholte. Später trat jedoch in seinem Befinden eine Verschlimmerung ein.

Vielleicht das bedeutendste Ereignis in der Karriere des Verstorbenen bildeten die historischen Kämpfe bei Ypern im Anfange des Weltkrieges. Dadurch daß die Schlacht bei Ypern günstig für die Engländer ausfiel, wurde den Deutschen die Besetzung der französischen Kanalküste unmöglich gemacht und ein Einfall deutscher Streitkräfte in England, der, wie vermutet wurde, geplant war, verhindert.

In dem Burenkriege unseligen Angedenkens hatte der Verstorbene Gelegenheit, seine Fertigkeiten als Heerführer kundzutun. Während des Burenkrieges war ihm das Oberkommando über die Kavallerie anvertraut und in zahlreichen Operationen bewies er seine Ueberlegenheit als Stratege. Sein Name wurde häufig in anerkennender Weise genannt und am Ende des Krieges kehrte er nach England zurück und erhielt, nachdem er in den Ritterstand erhoben worden war, das Kommando über die britischen Truppen zu Aldershot mit dem Range eines General-Leutnant.

Im Jahre 1907 wurde French zum General-Inspektor der britischen Truppen ernannt und 5 Jahre später wurde er Chef des britischen Generalstabes. Zum Range eines Feldmarschalls wurde er im Jahre 1913 erhoben und als solcher wurde er als Chef-Kommandant des britischen Expeditionskorps bei Beginn des Weltkrieges nach Frankreich abkommandiert.

In den Kämpfen bei Beginn des Weltkrieges zog die von ihm in Frankreich kommandierte Armee stets den Kürzeren. Als Grund dafür wurde angegeben, daß die Briten der deutschen Uebermacht wichen und daß Sir French nicht mit dem nötigen Kriegsbedarf versehen war, um ein Vordringen der Deutschen unter General von Kluck im nördlichen Frankreich zu verhindern. Als Heerführer bewies er seine Fähigkeit auf dem Rückzuge der Reste der britischen Armee, die in den Kämpfen bei Mons sehr schwere Verluste erlitt.

Als er das Kommando über die französischen und britischen Truppen erhalten hatte und somit das Kom-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Schweres Erdbeben in Japan

Hunderte von Toten — Drei Ortschaften zerstört.

Tokio, 26. Mai. — Ein Erdbeben, das an der Küstengrenze im westlichen Japan entstand, hat drei Ortschaften zerstört. Die Zahl der Opfer soll erheblich sein. Nach bisherigen Berichten hat das neue Unglück schweren Schaden angerichtet.

In den drei zerstörten Orten stürzten Tunnels und Brücken ein. Die Städte Osaka, Kioto und Kobe sind nach Berichten einer Beschädigung entgangen, wie auch die Flotteneinrichtungen in Maidzura. Hilfszüge eilen nach dem heimgesuchten Gebiet. Der Verkehr ist lahmgelegt.

Zweihundert Häuser und der Bahnhof in Toy Oka sollen demoliert sein. Feuer vermehrte die Schrecknisse. Kumihama, eine Ortschaft in der Präfektur von Kioto, ist fast vollständig zerstört.

London, 26. Mai. — Ein furchtbares Erdbeben, sagt eine Depesche aus Tokio, erschütterte 10 Minuten nach 11 Uhr Osaka, Kobe und Kioto. Viele große Bürogebäude sind beschädigt, kleinere Gebäude stürzten ein. Viele Bauten in Totteri, darunter Bahnhof und Telegraphenamt, wurden zerstört. Nach Berichten war dies seit 30 Jahren das schwerste Erdbeben in der Gegend.

Verschiedene hundert Tote sind bereits infolge des schrecklichen Erdbebens berichtet. Ortschaften in einem Umkreis von fünf Quadratmeilen von Toy Oka wurden fast vollständig zerstört.